





Nun Kamerad wo fehlt's Ihnen? - Ich hab's im Magen, ich muß im Kasino ein Stück schlechte Butter erwischt haben. -



Na und Sie, junger Freund? - Ich hatte eine Schlägerei wegen so einem verdammten kleinen französischen Müdel.



Und Du, mein Sohn? - Ich liege schon über acht Tage in Paris, und bin nun sehr krank vor Heimweh.



Und den, Herr Oberst, haben wir ganz aus Versehen mitgenommen, das ist nämlich nur ein Franzose... Bauchschuß.

Deutschland lustig machten, selbst sich entschließen mußten, für Fleisch, Butter, Fettwaren und Zucker Marken einzuführen, dann können wir die Depression begreifen, die sich bei den Briten breitmacht. Hinzu kommt noch, daß schwere Klagen aus der englischen Arbeiterchaft kommen deren Lohn zur Bestreitung der Lebenshaltung angesichts der Teuerung nicht mehr ausreicht.

Die Folgen dieser Unzufriedenheit wirken sich bereits aus: zahlreiche Arbeiter- und Angestelltenverbände nehmen in Protestversammlungen gegen diese Teuerung energisch Stellung. Große und maßgebende Londoner Zeitungen äußern ihr Mißtrauen gegenüber den Fähigkeiten der englischen Regierung in aller Deutlichkeit. Sie ziehen eine ganze Reihe von Ministern und Wirtschaftsführern der Unfähigkeit. Wie stark diese Empörung im Wachen begriffen ist, bekräftigt übrigens auch Mr. Morrison, der Oberbürgermeister der Stadt London, der als maßgebendes Mitglied der Labour-Partei den Mut hat, den verantwortlichen Ministern zu sagen, daß sie den Aufgaben in keiner Weise gewachsen seien.

So also sieht es im Lager der Kriegsheere aus. Die Waffe der Hungerblockade, die Herr Chamberlain glaubt mit Erfolg gegen den verhassten Nazi-Staat, d. h. gegen die deutschen Frauen und Kinder zu führen ist plötzlich um p f geworden und richtet sich gegen die Urheber und Anstifter selbst. Deutschland kann heute nicht mehr ausgehungert werden. Diese Zeiten sind endgültig vorbei. Wir haben die Lebensmittelkarten rechtzeitig eingeführt und ein Haushalten angeordnet, das es uns ermöglicht, die Blockade unwirksam zu machen. Und daß im übrigen unsere Zufahrtswege, die uns zur Versorgung mit Lebensmitteln zur Verfügung stehen, nicht gefährdet sind, davon kann sich jeder Engländer überzeugen, der einen Blick auf die Landkarte wirft. Uns fest der Landweg und die direkte Grenze als Einfuhrweg zur Verfügung. Wir können verstehen, daß der letzte Woche mit Moskau abgeschlossene Wirtschaftsvertrag, nach dem Sowjetrußland an Deutschland innerhalb von zwei Monaten eine Million Tonnen Futtermittel liefert, den Engländern auf die Nerven geht und daß die Ankunft der 60köpfigen russischen Wirtschaftsdelegation in Berlin, die am letzten Freitag erfolgte, in London mit größtem Mißbehagen verfolgt wird. Diese russische Kommission wird im Geist aufrichtiger Freundschaft den deutsch-russischen Waren-, Rohstoff- und Lebensmittelaustausch in beschleunigtem Tempo in die Wege leiten. Neben der Intensivierung des russischen Handelsverkehrs wurde jedoch in Berlin nichts veräußert, um alle übrigen bisher bestehenden Wirtschaftsabkommen mit den Nord- und Südstaaten Europas zu vertiefen. Sofort nach Kriegsbeginn wurden die Handelsverbindungen mit sämtlichen Balkanstaaten, mit Italien und allen Nachbarstaaten erheblich verstärkt, so daß wir niemals ausgehungert werden können.

Und wir können heute schon Herrn Chamberlain versichern, daß sein Wunsch, den er im Unterhaus kurz nachdem er Deutschland den Krieg erklärt hatte, geäußert hat nämlich: „Den Tag zu erleben, an dem Hitler vernichtet sein wird“, niemals in Erfüllung gehen wird. Mit diesem Satzgefang, der übrigens eine bezeichnende geistige und moralische Verkommenheit verrät, hat England wie schon so oft, schwer daneben gegriffen. Denn dem deutschen Volk sind dadurch die Augen geöffnet worden: es weiß jetzt aus berufenem Munde, daß England nicht um Danzig und nicht um den Korridor diesen Krieg entfesselt hat, sondern ausschließlich zu dem Zweck, Deutschland zu vernichten und das deutsche Volk in Sklavettenketten zu legen. Und diesen Kampf um die deutsche Lebensexistenz, den Kampf um unsere Familie, um Haus und Hof, um unseren Arbeitsfrieden, den nimmt das deutsche Volk unter Aufbietung der letzten Lebenskräfte auf, denn wir erstreben einen dauernden, einen ewigen und gerechten Frieden. Daß unsere Ziele verwirklicht werden dafür sorgt unser Führer Adolf Hitler, dem das ganze 80-Millionen-Volk in beispielloser Geschlossenheit zur Seite steht.

Wir kämpfen allerdings nicht mit Stige und Phraze, mit denen England sich auf die Dauer in diesem Ringen nicht wird behaupten können. Unser Ziel ist nicht die Vernichtung des englischen oder französischen Volkes, sondern die Sicherung unseres Lebensrechts und Lebensraums. Und mögen die Engländer noch so inbrünstig ihr Soldatenlied hinausprahlen: „Well hang our dirty washing on the Siegfried line“ („Wir wollen unsere schmutzige Wäsche an der Siegfried-Linie aufhängen“); wir können

## Wanderredner sollen Südafrika bearbeiten

Wachsende Opposition gegen die englandhörige Kriegspolitik General Smuts

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Kopenhagen, 31. Oktober. Für Südafrika und die übrigen afrikanischen Besitzungen Englands ist eine besondere „Liga“ gegründet worden, die mit Wanderrednern und anderen „Aufklärungs“-Mitteln arbeiten soll, um besonders die Geschichte der südafrikanischen Union im Sinne der jetzigen Kriegspolitik auszulügen, nämlich die Erinnerungen an den Burenkrieg zu unterdrücken und das Verhältnis zwischen Südafrika und England zu verbessern. Starke Gewichte soll auf die Bekämpfung ausländischer Rundfunksendungen gelegt werden, deren Wirkung von den anglophilen Kreisen sehr ernst eingeschätzt wird.

In welcher Weise aber das Londoner Reklameministerium selbst sich in Südafrika um jeden Kredit bringt zeigt die unverkündete Fällung einer Rede des früheren südafrikanischen Verteidigungsministers Pirow. Nach einer Meldung des englischen Reuterbüros soll Pirow die Südafrikaner aufgefordert haben, der Verfassung treu zu bleiben. In Wirklichkeit hat Pirow jedoch erklärt, die völlige Abtrennung Südafrikas von England werde zwar viel Schwierigkeiten und Opfer mit sich bringen, er halte aber diese Trennung trotzdem für erreichbar.

In einer Reihe von südafrikanischen Städten wurden Versammlungen abgehalten, die sich gegen die englandhörige Kriegspolitik des Generals Smuts richteten. So erklärte der Abg. Conradie in Upinaton in einer der Reden, daß die Lage der Regierung Smuts gequält sei, da das erwachte südafrikanische Volk es nicht länger dulden werde, daß seine Freiheit von Empire-Knechten mit Füßen getreten werde.

Ueber die Rolle, die General Smuts in der Politik Südafrikas gespielt hat, gibt ein Leitartikel des Blattes „Die Burger“ interessante Aufschlüsse. Besonders bemerkenswert seien, so meint das Blatt, Einzelheiten, die jetzt über Smuts' Haltung im September 1938 bekannt geworden seien. Smuts habe sich damals mit der Neutralitätspolitik des Generals Herzog solidarisch erklärt, weil er genau gewußt habe, daß England nicht die Absicht hatte, für die Tschetschen zu kämpfen. Das habe ihm die Gelegenheit gegeben, um seine Stellung innerhalb „de Vereenigde Partij“ zu verstärken in Erwartung des Tages, an dem England Deutschland den Krieg dennoch erklären sollte. Dann warf Smuts die Maske ab und zeigte, welches Spiel er beim Zusammengehen mit Herzog verfolgt hatte.

## Paris verleiht Belgiens Neutralität

Unverschämte Kriegshege durch Flugblätter

Brüssel, 30. Oktober. Wie die „Libre Belgique“ meldet, sind in der Gegend von Dinant vor einigen Tagen Flugblätter gefunden worden, die die französischen Farben trugen und mit einem für die Neutralität Belgiens gefährlichen Text bedruckt waren. Zweifellos sind die Flugblätter von einem französischen Flugzeug abgeworfen worden. Das Blatt weist darauf hin, daß vor etwa acht Tagen ein Flugzeug, dessen Nationalität man nicht habe feststellen können, die Gegend von Dinant überflogen habe.

## Erbarmungslos dem Verderben preisgegeben

Wie britische „Gentlemen“ neutrale Seemänner behandeln

Stockholm, 30. Oktober. Ueber die englische „Mittelmäßigkeit“ gegenüber den Neutralen veröffentlicht „Stockholms Tidningen“ den Bericht eines Besatzungsmitgliedes des schwedischen Dampfers „Wanja“.

Der Dampfer wurde auf dem Wege nach Schweden mit einer Ladung Kunststoffe an Bord in der Nähe der Schettland-Inseln von einem englischen Kriegsfahrzeug aufgebracht und mußte eine Preisermäßigung an Bord nehmen. Die Offiziere der Preisermäßigung übernahmen die Navigation, kannten ihre eigenen Gewässer aber offenbar so wenig, daß der Dampfer bei der Sandy-Insel auf Grund lief.

Nachdem ein englisches Fahrzeug vergeblich versucht hatte, den schwedischen Dampfer loszubekommen, verließ das englische Preisermäßigungsschiff das schwedische Schiff. Die Besatzung des Schiffes von 27 Mann wurde ihrem Schicksal überlassen. Obgleich den Engländern mitgeteilt worden war, daß das Schiff nicht genügend mit Lebensmitteln versorgt war, wurde nicht der geringste Versuch gemacht, der Besatzung zu helfen oder das Schiff doch noch freizumachen.

Drei Tage mußten die Schweden in heftigstem Unwetter in gefährlicher Lage liegen bleiben. Der Sturm war so heftig, daß sie noch nicht einmal Rettungsboote ausfahren konnten. Es gelang der Besatzung schließlich, durch eigene Bemühungen eine Leine an Land zu werfen und durch die hohe Brandung sich auf die Insel zu retten. Schließlich wurde sie von einem englischen Wachschiff an Bord genommen, das die Besatzung nach Beendigung seines Patrouillendienstes in Kirkwall absetzte. Während der 14 Stunden, die die Schweden an Bord des Wachschiffes waren, erhielten sie keine Nahrung.

Die Engländer, die so gern aller Welt glauben machen wollen, daß sie als „Gentlemen“ die Ritterlichkeit gepachtet haben und deren Reden ständig von Moral und Menschlichkeitsgefühlen überlaufen, haben sich hier in ihrem wahren Licht, in ihrer eigentlichen Gesinnung gezeigt: Bestien in Menschengestalt. Mitleidslos in ihrer Grausamkeit, erbarmungslos dem Verderben preisgegeben.

den Engländern versichern, daß unsere Wehrmacht dafür sorgt, daß dies nie und nie geschieht. Wir wehren uns gegen dieses kriegerische England, gegen das diplomatische Vögelspiel demokratischer unfähiger Minister und wehren uns mit der Waffe gegen die Unterdrückungsversuche in der Ueberzeugung und in dem Bewußtsein, daß das Recht und der Sieg auf unserer Seite ist.

## Sensationeller Brief aus London

Fortsetzung von Seite 1

sehr rege, jedoch nur Dilettanten. In dieser Beziehung gefällt mir Masaryk besser. Bemüht Euch, klügere Leute in die Regierung zu bekommen. Mit E. können wir zufrieden sein, er versteht sich vorzüglich. Unsere Meinung ist, daß es spätestens in vier Monaten in Deutschland zur Revolution kommen wird. Man muß nur auf glaubwürdige Weise betonen, daß man rein nur gegen Hitler Krieg führt. Dann werden sie kommen. Seit 1918 sind 20 Jahre vorbeigeflossen. Das ist eine lange Zeit. Gelsen kann hier nur Flästerpropaganda. Die Sache mit dem Waffenstillstand war ausgezeichnet. Die Hauptsache ist, die Propaganda mit genauen Ziffern zu erhärten. Der Deutsche wird Euch glauben, wenn immer er Zahlen hören wird, trumme Summen sind ihm heilig, bilden für ihn eine Autorität. Hört unseren Rundfunk über Davenport und Yvon. Selbst die Zahl der Gefallenen und der Verwundeten kann man ausführen. Ihr dürft aber keine abgerundeten Summen anführen. Behandelt die Frage der Versorgung Deutschlands mit Benzin, Öl und Erz. Dabei führt immer Ziffern an, dann werden sie selbst einsehen, daß sie einen längeren Krieg nicht aushalten werden. Warum führten sie Brotarten ein, wenn sie angeblich solche Reservvorräte an Getreide haben, wie sie es behaupten.

Und nun, mein lieber Zdenek, laß mir auch Nachrichten, was Dich betrifft, zukommen. Teile mir bis ins einzelne mit, wie die Stimmung bei Euch ist, wie es mit den Verhaftungen bestellt ist und ob Ihr Geld bendigt. Kann man bei Euch Flugblätter gefahrlos drucken? Wie ist unser Rundfunk zu hören?

Grüße von mir Slavet. Auf Wiedersehen in Prag. Dein Jaro.

Man muß dieses Dokument mit einiger Aufmerksamkeit lesen, um es ganz zu verstehen. Für politisch geschulte Menschen wird es nicht schwer sein, die Abkürzungen, die in diesem Briefe gebraucht sind, zu ergänzen. L. und J. dürften Judengenossen aus der Kumpanei sein, D. in Brünn ist vorläufig noch unbekannt. H.B. ist nach dem Wortlaut des Briefes Hore Belich, der derzeitige Kriegsminister Englands. Ch. ist zweifellos Churchill, dessen Name in dem Briefe an manchen Stellen ja auch ohne Abkürzung ausgeschrieben ist. „Der Alte“ kann nur der englische Ministerpräsident Chamberlain sein, während sich G.S. nur mit Lloyd George erklären läßt. Ein Mann namens E., von dem der Briefschreiber sagt, er verstelle sich vorzüglich, ist in dem Kreis der Emigranten Benesch und Tsuffi nicht bekannt. Ebenso ist nicht festzustellen, wer sich unter dem Namen W. im Kreise der Kriegsheere verbirgt, auf den dieser Brief ein so graufames und grelles Schlaglicht wirft. Man könnte vermuten, daß es sich um die Zionisten Chaim Waizman handelt, aber diese Annahme ist infolgedessen unwahrscheinlich, als Waizmann zur zionistischen Richtung unter den Juden gehört. Möglicherweise aber ist im Augenblick des gegenwärtigen Druckes, unter den das Judentum von allen klaren sehenden Völkern gestellt ist, jede Richtungsstreitigkeit begraben worden, um die letzte Chance in diesem von Juden entfesselten Krieg wahrzunehmen.

Wir überlassen es der Öffentlichkeit, sich selbst einen Kommentar zu diesem Briefdokument zu bilden. Es spricht für sich und bedarf kaum noch einer erläuternden Zugabe.

## Tokio läßt USA-Botschafter warten

Vorläufig keine Verhandlungen

Tokio, 30. Oktober. Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes erklärte am Montag, daß für eine Aussprache Komura mit dem amerikanischen Botschafter Grew noch kein Zeitpunkt festgelegt sei. Japan habe nicht die Absicht, sofort in offizielle Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten über die Regelung der schwebenden Streitfragen einzutreten. Auch über die Bildung der neuen Zentralregierung in China, die unter Wangtschingwei in einem Monat zu erwarten sei, habe die japanische Regierung mit England oder den Vereinigten Staaten formelle oder informelle Gespräche weder geführt noch zu führen beabsichtigt, da die neue Regierung eine rein chinesische Angelegenheit sei. Es sei die feste Politik Japans, der künftigen Zentralregierung Chinas volle Unterstützung angedeihen zu lassen.

Der frühere japanische Botschafter Oshima landete aus Innsbruck an den Führer ein Dantelegramm.

# Dem geschlagenen Feind an der Klinge

Wie General der Infanterie Strauß und General der Kavallerie Hoepner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erwarben

Berlin, 30. Oktober. General der Infanterie Strauß wurde mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für die Führung seines Armeekorps während des Feldzuges in Polen ausgezeichnet.

Drei Tage nach Beginn des Angriffes waren die im Korridor stehenden polnischen Divisionen niedergelämpft. Bereits am 3. September stand General der Infanterie Strauß mit seinen tapferen Pommeren und Brandenburgern an der Weichsel. Dem Polen war damit jede Rückzugsmöglichkeit nach Süden abgeschnitten. Eine leuchtende Waffentat war vor allem der Angriff des Korps am 2. September auf die See-Enge bei Trone, westlich der Brahe. Die hier befindlichen starken verdrängten polnischen Stellungen wurden in stürmischem Anlauf durchbrochen. Wo der Pole sich noch wehrte, wurde er schnellstens im Nahkampf mit der blanken Waffe erlegt.

Unter der energischen Führung des Generals der Infanterie Strauß, der durch sein persönliches Beispiel die Truppe vorwärts rief, erzwangen Pommeren und Brandenburger den Übergang über die Weichsel bei Kulm. Dem geschlagenen Feinde aber blieb das Korps an der Klinge. Keine Geländeschwierigkeit konnte die Truppe aufhalten, jeder noch so großen Anforderung an ihre Marschleistung wurde sie gerecht und stellte damit ihr seit Jahrhunderten bewährtes Soldatentum erneut unter Beweis. Nach dem Uebersehen über die Weichsel ging das Korps nach Südosten über die Drenow vor. Zwischen Modlin und Bęzpyta wurde der Narew überschritten und der Angriff auf die Warschauer Vorstadt Praga eröffnet. Zeitweise mit der Führung einer Armee beauftragt hat General Strauß unmittelbar darauf den Angriff auf Modlin vorbereitet. Fort III dieser letzten polnischen Festung wurde mit stürmender Hand genommen, wobei das Korps durch Luftstreitkräfte ausgezeichnet unterstützt wurde. Nach der Durchbrechung der Fortlinie war die Widerstandskraft des Gegners erschüttert, Modlin reif zur Uebergabe. Der schnelle Fall dieser Festung ist wesentlich das Verdienst des Generals Strauß und der ihm unterstellten Truppen, die sich hier wie im ganzen Polensfeldzug auf das tapferste geschlagen haben.

General der Infanterie Strauß wurde am 6. September 1879 auf der Domäne Schernte, Kr. Obersiebenbrunn, geboren und trat am 15. März 1898 aus dem Kadettenkorps als Fähnrich in das R. 137 ein. Von 1911 bis 1914 zur Kriegsakademie kommandiert, nahm er am Weltkrieg als Ordonnanzoffizier einer Reservebrigade, als Adjutant, Kompanieführer und Bataillonskommandeur teil. Er erwarb sich den Hausorden von Hohenzollern. In der neuen Wehrmacht wurde er 1934 zum Generalmajor, 1937 zum Generalleutnant und 1938 zum General der Infanterie befördert und zum Kommandierenden General eines Armeekorps ernannt.

## Vorbild für seine Truppen

General der Kavallerie Hoepner hat das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als Anerkennung für seine überragenden persönlichen Leistungen und die seiner Truppen erhalten.

Ueber Tschernochow stieß General Hoepner mit seinem Panzerkorps in außerordentlich schnellem Vormarsch nach Osten über die Warthe und die Pilica in Richtung Warschau vor. Ursprünglich bildete sein Verband etwa die Mitte der Armee von Reichenau, später wurde er am linken Flügel dieser Armee gegen die Weichsel oberhalb Warschaws eingeleitet. Bereits am 8. September stand das Korps 80 bis 100 Kilometer vor der eigentlichen deutschen Front.

Die Leistungen der Truppe sind nach dem Urteil General Hoepners unübertrefflich gewesen. Es mußten hohe Anforderungen gestellt werden, da das Korps die Aufgabe hatte, die polnischen Kräfte westlich der Weichsel zu trennen und den Abmarsch über Warschau zu verhindern. Hierbei haben sich neben den Kommandeuren der beiden Panzerdivisionen vor allen Dingen auch die Truppen selbst hervorragend bewährt. Das Hauptverdienst fällt den Offizieren aller Grade zu, wobei sich die älteren durch Umsicht und klare Zielsetzung, die jüngeren Offiziere durch unermüdlichen Einsatz auszeichneten.

Da bei dem schnellen Vormarsch polnische Truppen einfach durchstochen wurden, ohne daß zunächst Rücksicht auf die rückwärtigen Verbindungen genommen werden konnte, mußten sich naturgemäß verschiedene kritische Lagen ergeben. Jedoch vermochten persönliche Tapferkeit und unbedingtes Aussharren diese Krisen überall in eigenen Erfolge umzuwandeln. So überfiel beispielsweise bei Petrikau eine polnische Division eine in Ruhe liegende deutsche Panzerdivision und stieß sogar bis in die Quartiere vor. Die Lage war außerordentlich ernst und es bestand die Gefahr, daß die deutsche Division völlig aufgerieben werden konnte. Hier zeigten sich die Tugenden von Offizier und Mann, eben jene persönliche Tapferkeit und der Wille zum Aussharren, so daß bereits drei Stunden später die Polen nicht nur zurückgeworfen wurden, sondern sogar 3000 Gefangene gemacht und einige Batterien erobert werden konnten. Der Feind ließ 1500 Tote auf dem Schlachtfeld zurück. Die scheinbare Zerknirschung der deutschen Division hatte sich in einen allmählichen Sieg gewandelt.

In seinem soldatischen Draufgängerum, in seinem Siegeswillen und Mut war General Hoepner stets ein aufmunterndes Vorbild für seine Truppen. Im richtigen Augenblick immer in vorderster Linie, war er den schnellen Truppen der ideale Führer, schnell und sicher im Entschluß, persönlich schneidig meisterte er die vielfach außerordentlich schwierigen Lagen seines Korps und trug damit ganz wesentlich zum Gesamterfolg der Armee bei.

General der Kavallerie Hoepner wurde am 14. September 1886 in Frankfurt/O. geboren, trat 1905 als Fahnenjunker in das Dragonerregiment 13 ein. 1913 bis 1914 war er zur Kriegsakademie kommandiert. Den Weltkrieg begann er als Oberleutnant und Ordonnanzoffizier eines

Generalkommandos später wurde er Kompanieführer und war zeitweilig zum Generalstab kommandiert. Im Jahre 1935 war der damalige Oberst Hoepner Chef des Stabes des Gruppenkommandos 1. 1936 wurde er zum Generalmajor, 1938 zum Generalleutnant und bereits ein Jahr später zum General der Kavallerie befördert.

## Riesengeschäft für USA-Kapitalismus

### Moskau kritisiert die Waffenexporte

Moskau, 30. Oktober. Die Moskauer Presse befaßt sich eingehend mit der Aufhebung des Waffenembargos im amerikanischen Senat. Die „Iswestija“ spricht offen aus, daß die amerikanische Bourgeoisie beabsichtigt, mit dem Krieg in Europa ein Riesengeschäft zu machen. Der USA-Kapitalismus frohlockte bereits über die in Aussicht stehenden Profite. Das Blatt gibt zu verstehen, daß die amerikanische Regierung dem Druck der Waffenhändler und Kriegsgewinnler nachgegeben habe. Die „Pravda“ meint, mit dem Beschluß des amerikanischen Senats habe sich in Wirklichkeit entschieden, daß die Vereinigten Staaten England und Frankreich im gegen-

wärtigen Krieg unterstützen wollen. Die Entscheidung des Senats zeige, daß die Anhänger der weiteren Ausdehnung des Krieges die Oberhand gewonnen haben. Beide Blätter sind sich darüber einig, daß die Aufhebung des Waffenembargos nicht den wahren Interessen des amerikanischen Volkes diene. In den breiten Massen Amerikas wachse die Opposition gegen alle Maßnahmen, die Amerika in den Krieg hineinziehen könnten. Die weit überwiegende Mehrheit des Volkes fordere die Aufrechterhaltung der vollen Neutralität der Vereinigten Staaten.

Auch die Bremer Zeitung „Breme“ hebt hervor, daß amerikanische Kreise die Aufhebung des Waffenexportverbotes durch den Senat als einen Sieg der amerikanischen Rüstungsindustrie bezeichneten.

## Keine Veränderung der Lage

### Das Oberkommando der Wehrmacht berichtet:

Berlin, 30. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront keine Veränderung der Lage.

## Frisches Blatt entlarvt Verbrecher John Bull

### Schonungslose Brandmarkung der hinterhältigen Politik der britischen Regierung

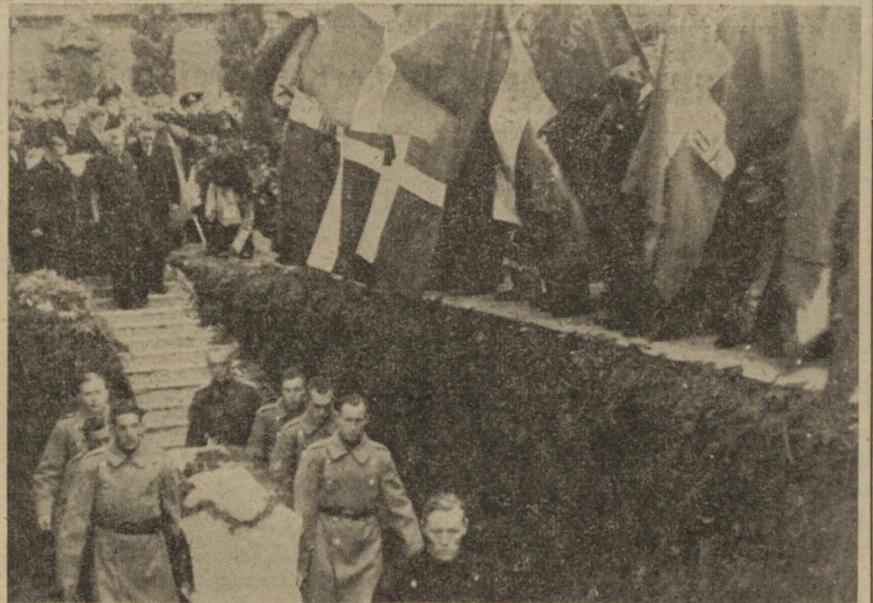
Dublin, 30. Oktober. Das national-irische Wochenblatt „Leader“ nimmt in verschiedenen Artikeln eingehend zur politischen Lage Stellung und kennzeichnet dabei in unmissverständlicher Klarheit die verbrecherische Politik Englands. Das Blatt stellt u. a. fest:

„Als die Engländer ihre Einkreisungspolitik begannen, hatten sie sich endgültig für den Krieg entschieden. Als das deutsch-russische Abkommen abgeschlossen wurde, hätten sie immer noch versuchen können, den Frieden zu erhalten. Statt dessen aber haben sie die polnische Regierung in ihrer törichtesten Widerspenstigkeit bestärkt. Das Verfallern Polens darf nie wieder aufgerichtet werden. Seine Errichtung vor 20 Jahren war ein Verbrechen an der Welt, ein Verbrechen, dessen Blut jetzt blutig zur Reife gekommen ist. Die Lenker Polens haben keine nationalen, sondern ausschließlich imperialistische Ziele verfolgt. Ein polnisches Polen und ein reiner Tschechenstaat würden niemals einen Krieg verursacht haben und sie könnten heute noch frei und wohlhabend dastehen. Wenn zwei solche Staaten in diesem Jahre auf einer Friedenskonferenz geschaffen worden wären, so hätte es eine lange Ruheperiode in Europa gegeben. Eine Friedenskonferenz wäre jedoch zu keinem Schluß gekommen,

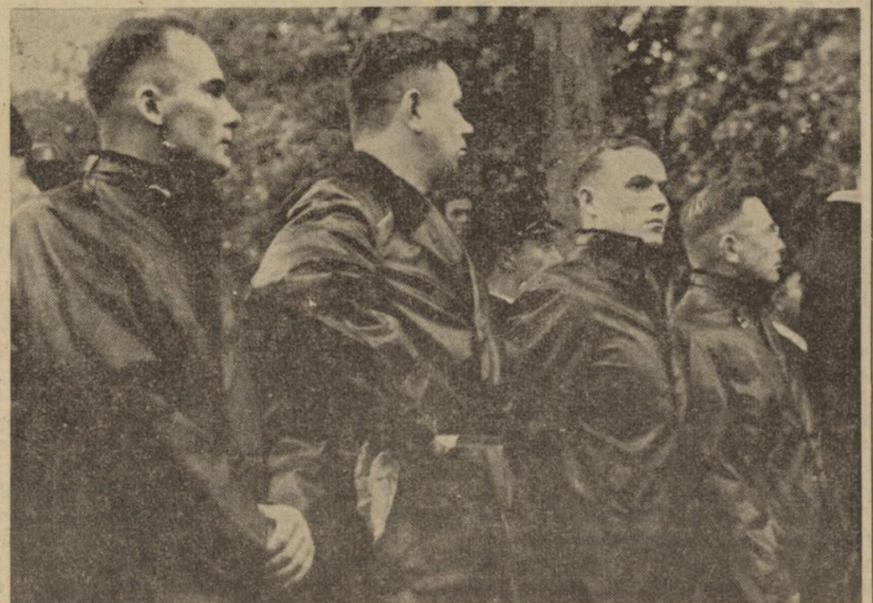
ohne daß Deutschland und Italien nicht einen fairen, großzügigen Anteil an der Kolonialwelt zugesprochen bekommen hätten.“

Ueber die Frage der Kriegsschuld schreibt das Dubliner Blatt in einem weiteren Artikel u. a.: das Unglück niemals hätte auf Polen hereinzubringen brauchen, wenn seine törichte Regierung seltsam sich nicht als Werkzeug der englisch-französischen Politik hergegeben hätte. Diese Politik fragte ja nach dem katholischen Polen genau so viel wie etwa nach dem mohammedanischen Sanjibar. Es grenzte für Polen an Wahnsinn, sich einmal in der Zange zwischen Rußland und Deutschland zu sehen und sich andererseits zu gestatten, mit beiden auf Kriegsfuß zu leben und dabei sich auf den englischen und französischen Schutz zu verlassen.“

An anderer Stelle schreibt „Leader“ noch u. a.: „Englands und Frankreichs Politik war es, an den Ostgrenzen Deutschlands zwei Staaten einzusetzen, die dem Reich bitter feind waren und die zum Angriff geradezu einluden. Es war ihre Politik, die Oesterreich daran verhinderte, sich natürlich und frei mit dem Reich zu vereinen. Sie haben das Unglück über Polen heraufbeschworen. Die schwerste Verantwortung am Krieg tragen unserer Ansicht nach England und Frankreich.“



In Stege fand die Beisetzung der Toten des deutschen Vorpostenbootes statt, das kürzlich nahe der Insel Möen durch einen Minentreffer gesunken ist. Dänische Soldaten erweisen den Toten die letzte Ehre und tragen die Särge zu den Gräbern. (Presse-Hoffmann)



Die vier deutschen Marinesoldaten, die von einem dänischen Flieger gerettet wurden, bei der Trauerfeier. (Presse-Hoffmann)

## Der erste Tommy fiel

K. Gr. Die deutsche Presse hat den Engländern bitteres Unrecht getan, als sie die wirksame britische Unterstützung für den französischen Verbündeten in Zweifel setzte. Erschüttert und bestürzt vernehmen wir heute die Kunde: An der Westfront fiel der erste englische Soldat; er heißt William Loper und stammte aus Northshire.

Der Infanterist Loper starb dem Londoner Informationsministerium sehr gelegen. Wenn nun wieder einmal unbequeme Fragen nach dem aktiven Einsatz Englands in diesem Krieg laut werden sollten, dann wird man sich in London entrüsten in die Brust werfen und auf den Tod des William Loper aus Northshire verweisen. Der Poilu weiß sich fortan bestimmt nicht mehr allein, es fiel immerhin in der achten Woche des Krieges gegen Deutschland ein Tommy...

Es wäre auch unfein, in diesem historischen Augenblick daran zu erinnern, daß auf französischer Seite seit dem Tage des Kriegsbegins bereits hunderte gefallen, verwundet oder in Gefangenschaft geraten sind. Was wiegen alle diese Blutopfer gemessen an dem Tod eines englischen Soldaten? — Herr Daladier wird nunmehr auch Ruhe vor den vielgeschmähten „Defaitisten“ im eigenen Lande haben. Gerade diese Leute sind es ja, die mit der Parole vom „englischen Krieg, den Frankreich auszufechten habe, allerorten Anflug fanden und dieserhalb wegen defaitistischer Stimmungsmache verfolgt und in die Gefängnisse geworfen wurden. Ihnen ist jetzt ebenfalls jeder Grund genommen, der sie zur Fortsetzung der Mund-zu-Mund-Propaganda veranlassen könnte: William Loper aus Northshire hat sie stumm gemacht.

Wir wissen nicht, wie der Infanterist Loper starb. Die näheren Umstände seines Todes sind uns unbekannt. Hat er sich nun rein zufällig in den von den englischen Regimenten nicht sonderlich geschätzten vorderen Stellungen ausgehalten, traf ihn etwa im Hinterland eine verirrte Kugel, gleichviel, es bleibt ein Symbol: in der achten Woche des Krieges fiel an der Westfront der erste Tommy.

## Ballendeutsche auch in Gotenhafen

### 2000 Rückwanderer in drei Tagen

Gotenhafen, 30. Oktober. In den letzten drei Tagen sind mit drei Schiffen über 2000 Rückwanderer aus Ostland und Lettland in Danzig-Neufahrwasser eingetroffen und nach Adlershorst und Gotenhafen gebracht worden. Auch diesen Volksgenossen wurde ein herzlicher Empfang zuteil. In dem idyllisch gelegenen Badeort Adlershorst ist jetzt jede bezugsfähige Wohnung vergeben, so daß nunmehr die Ansiedlung in Gotenhafen erfolgt. Hierher gehen auch die Sonderzüge mit Rückwanderern, die zu Schiff in Königsberg eingetroffen sind.

Unter der Heberschrift „Sieg des Glaubens“ nimmt die „Rigische Rundschau“ zur Ansiedlung der deutschen Volksgruppe aus Lettland in das Reich Stellung. „Als vor rund acht Wochen“, so heißt es u. a., „die deutsch-polnische Auseinandersetzung in ihr letztes und damit entscheidendes Stadium getreten war, konnten wir gewiß nicht ahnen, daß unser Schicksal so eng mit dem eines Raumes verknüpft sein würde, den zu befreien die deutsche Wehrmacht auf Befehl des Führers angetreten war. Wie sollten wir es auch ahnen, daß jener „Korridor“, daß jene einst blühenden deutschen Provinzen, die jetzt auf neue mit deutschem Blut gedüngt werden mußten, unsere neue Heimat werden würden! Nie hat uns der Glaube gefehlt, daß eines Tages auch für uns die Stunde schlagen würde. Wir wußten zwar nicht zu sagen, wann und wie Adolf Hitler uns heimholen würde in das große Reich aller Deutschen, wir wußten nur eins, er hat uns nicht vergessen. Und heute — Adolf Hitler — hat uns seine Hand entgegengestreckt, die wir dankerfüllt ergriffen haben, um sie nie wieder loszulassen.“

## Politik in Kürze

Reichsinnenminister Dr. Frick hat eine Besichtigungsfahrt nach Westpreußen, dem Wartegau und Oberschlesien angetreten.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk sprach gestern vor der Gefolgschaft der Reichsfinanzverwaltung in Danzig; er wies dabei auf das unerhörte Tempo hin, mit dem der Aufbau im befreiten Gebiet aufgenommen worden sei.

Die gemischte deutsch-russische Zentrale für Grenzfragen, die zu Beratungen mit den auf der Grenzdemarkation an Ort und Stelle beschäftigten Unterkommissionen sich einige Tage in Warschau aufgehalten hatte, ist wieder in Moskau eingetroffen, wo sie ihre Tätigkeit fortsetzen wird.

Dr. Moos und Lobstein, die abgeurteilten es-fassischen Autonomieführer, wurden nach einer Meldung aus Paris erschossen.

Die italienische Siedlerflotte trat gestern auf ihrer Fahrt nach Syben in Palermo ein, wo sie in Anwesenheit des Generalgouverneurs von Syben, Marschall Balbo, 1300 sizilianische Siedler an Bord nahm.

Die Gerüchte von belgisch-holländischen Wirtstärgeprüfungen, mit denen London eine allzu offensichtliche Stimmungsmache zu treiben versuchte, werden von zuständiger Seite in Belgien und Holland entschieden dementiert.

Der frühere britische Botschafter in Berlin, Henderson, soll nach der Meldung eines Londoner Blattes in den Adelsstand erhoben werden, weil die Regierung höchst zufrieden mit seinen Leistungen sei. (!)

Der englische Dampfer „Delphin“ ist nach der Meldung einer Honoluluer Zeitung bei der Einfahrt in einen neuseeländischen Hafen durch britische Festungsgeschütze trütmüch versenkt worden.

## Finlands Regierung prüft

Die sowjetrussischen Vorschläge überbracht in Helsinki, 30. Oktober. Ueberraschenderweise sind nicht nur Minister Tanner und Staatsrat Paasikivi nach Finnland zurückgekehrt, wie es ursprünglich vorgesehen war, sondern die gesamte Moskauer Delegation. Sofort nach ihrer Rückkehr trat die Regierung zusammen um den zweiten russischen Vorschlag zu prüfen. Finanzminister Tanner gewährte eine Unterredung, in der er auf den freundlichen und kameradschaftlichen Ton hinwies, mit dem die Verhandlungen geführt worden sind, den letzten Moskauer Beratungen wohnten nur Stalin und Molotow einerseits und Tanner und Paasikivi andererseits bei.

## Ist Deutschland schwach?

K. Gr. In überraschend großem Umfang weigert sich mit einem Male ein Teil der englischen Presse, die billigen Behauptungen des Informationsministeriums über innere Schwierigkeiten in Deutschland und seine militärische Ohnmacht weiterzuerweitern. Verschiedene Blätter wenden sich sehr energisch gegen eine solche Propaganda, die sie als geradezu verhängnisvoll bezeichnen, weil sich binnen kurzem die Unrichtigkeit dieser Anschauungen herausstellen werde. Man erkennt die ungeheure Gefahr, in die sich England begeben und die Leichtfertigkeit, mit der man der Defektheit gegenüber die politische, militärische und wirtschaftliche Lage bisher verschönt und verschleierte hat. Schonungslos deckt ein Artikel des „Sunday Pictorial“ die raue Wirklichkeit auf, in dem unter der Überschrift „Ist Deutschland schwach?“ gesagt wird: „Nur die Schafsköpfe werden euch sagen, daß Deutschland in den Knien schwach ist, seitdem Hitler und seine Leute regieren. Solche Redensarten sind nichts weiter als Quatsch. Nur Idioten werden sagen, daß Rußland gleichgültig sei, daß Hitler Stalin und Stalin Hitler mißtraue. Die Wahrheit ist der Verlust Rußlands für die Friedensfront (!), der eine verweirte Niederlage war, denn die Hilfsquellen Rußlands sind ungeheuer groß. Eine Million Tonnen Getreide, welches Rußland schon jetzt den Deutschen versprochen hat, ist höchst nützlich. Oder haben unsere Idioten wieder eine billige Redensart, um diese Dinge abzulenken?“ Das ist deutlich, so deutlich, daß sich nach unserer Auffassung jeder Kommentar erübrigt.

# Volksteufler Ausbruch im Osten

Die Deutsch-Balten vor neuen Aufgaben / Abschied von Estland

Sonderbericht unseres Korrespondenten

W. D. Reval, Ende Oktober. Als der Führer seine letzte große außenpolitische Rede gehalten hatte, in der er u. a. auch das gewaltige Programm der Umsiedlung der nord- und südöstlichen deutschen Volksgruppen in den Raum des Großdeutschen Reiches ankündigte, da ahnte es im Baltikum noch niemand, daß der Ruf des Führers das Deutschtum gerade des Baltikums als erstes erreichen würde.

Als vor einigen Tagen Dr. Kubik in Berlin von der Volksdeutschen Mittelstelle in dem uralten historischen Bruderlaad des Schwarzhaupterbauers zu den Trägern der Organisation der Umsiedlung sprach und ihnen die Aufgaben schilderte, die der Volksgruppe harrten, da bejubelte sich die Begeisterung, die die Herzen aller ergriff, in dem spontanen Gelang des schon traditionell gewordenen Kampfliedes der deutschen Volksgruppe Estlands: „Und wenn wir marschieren, dann leuchtet ein Licht das Dunkel und Wolken strahlend durchbricht.“

Inzwischen haben bereits mehrere Schiffe ihren Weg in die neue Heimat der baltendeutschen Volksgruppe angetreten. Wie die Volksgruppe einst vor Jahrhunderten zur See dieses Land erreichte, so verläßt sie es auch wieder zur See, gläubigen Herzens an die Unsterblichkeit des Reiches und voll unbändiger Schaffensdranges. Bei der Abfertigung der Transporte sieht man neben vielen, die mit strahlenden Augen in die Zukunft blicken, auch so manche Aeltere, deren Augen beim Verlassen des alten Heimatbodens feucht werden. Es gab etwas, das den Baltendeutschen gleich nach ihrer Liebe zum Volkstum kam; das war die Liebe zur Scholle, für die sie unzählige Male Blut und Leben hingegeben hatten. Ueber allem anderen aber stand ihnen immer die Aufgabe, für die sie alles zu opfern bereit waren. Das beweisen sie heute erneut, da sie in einer vielleicht noch nicht dagewesenen Einmütigkeit dem Willen eines, des Führers, der das Großdeutsche Reich vergrößert, folgen. Noch harrten viele Deutsche Estlands des Abtransports, aber in den Herzen ist das Abschiednehmen bereits verwunden und vor ihnen allen formt sich das „Neuland der Tat“ zu einem ragenden Dom der Arbeit und des Schaffens.

Mag sich auch das Verhältnis der baltendeutschen zu der estnischen Bevölkerung im Laufe der Geschichte und besonders seit der Selbständigwerdung Estlands nicht immer reibungslos entwickelt haben, so erweist sich in diesem Augenblick der

Trennung doch die Jahrhunderte lange Schicksalsgemeinschaft der beiden Völkerschaften. So schrieb das estnische Blatt „Mahwaleht“ in einem Leitartikel über die Umsiedlung der deutschen Volksgruppe u. a.:

„Es hat keinen Zweck, auch nur den Versuch zu machen, sich einzubilden, die Auswanderung unserer Deutschen sei eine Sache, die uns nicht berühre. In den gegenwärtigen nebligen Oktobertagen beginnt nicht nur eine neue Seite sondern ein ganz neues Kapitel der baltischen Geschichte. Es sind sowohl von Seiten der Esten, als auch der Deutschen wenigstens im Laufe dieses Jahrhunderts Versuche gemacht worden, einander zu verstehen. Es ist schade darum, daß dieses alles nun so enden muß. Jeder Abschied ist schwer, und wir dürfen ihn den Scheidenden nicht noch schwerer machen. Wir wollen hoffen, daß sie keine schlechten Erinnerungen an uns mitnehmen und wollen auch unsererseits das gleiche tun.“ Die „Revalische Zeitung“, das Blatt des hiesigen Deutschums, erwiderte auf diesen Artikel u. a.: „Wir wünschen allen Menschen in Estland, die da guten Willens“ waren, über alle Unbilden des heutigen Tages hinweg Freiheit, Glück und fruchtbarere, aufbauende Arbeit in einer lichteren und weniger gewitterschwangeren Zukunft.“

Aber nicht nur in den Leitartikeln der estnischen Presse, sogar im Anzeigenteil der Zeitungen bricht dieses Gefühl der jahrhundertelangen Schicksalsgemeinschaft durch. So lautet eine Anzeige in der „Revalischen Zeitung“ folgendermaßen: „Der aus Estland scheidenden Deutschen gedankt in Trauer und wünscht ihnen viel Glück zum neuen Leben in der lieben und mächtigen Heimat — ein Este.“

Auch das sind Stimmungsmomente, die das Baltendeutschtum über den Abschied von seiner Scholle nicht hinwegschlagen lassen, es andererseits aber im Gedanken an die kommenden großen Aufgaben erst recht mit Mut und Zuversicht erfüllen.

## FD-Zug Mailand-Rom verunglückt

Acht Tote und 40 Verletzte

Rom, 31. Oktober. Der FD-Zug Mailand-Rom ist wenige Minuten nach der Abfahrt von Mailand-Rambate vom Schnellzug Benedigo-Mailand, der das Schließungssignal übersehen hatte, angefahren worden. Bei dem Unfall sind acht Tote und 40 Verletzte zu beklagen. Verkehrsminister Benni hat sich sofort zur Unglücksstelle begeben.

## Otto, der Sympathische

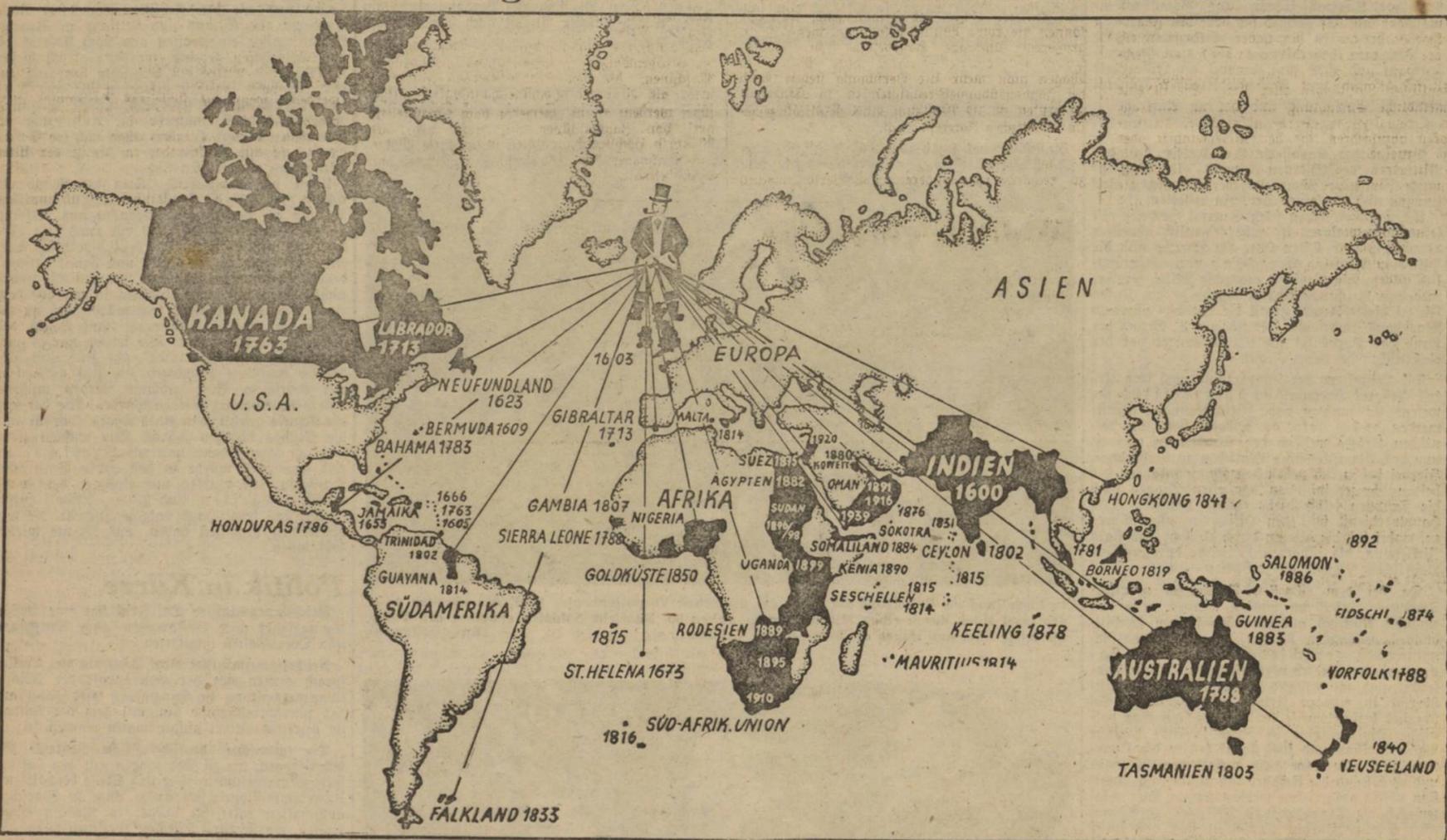
Zita schläft noch schlummert nicht. Sie betreibt ihre Spielereien einer Kaiserin, wie nur je und hat auch ihrem kleinen Otto Auftrag gegeben, wieder etwas für die Krone seiner Väter zu tun. Ein neues „Etonisches“ Zeitalter will daher anbrechen. Jedenfalls weiß der Londoner „Sunday Dispatch“ zu erzählen, daß in Paris, London und Rom der schwarzgelbe habsburgische Legitimismus im Zeichen des „Sympathischen jungen Mannes“, wie Herr Winston Churchill ihn nennt, nämlich Herrn Otto von Habsburg, wieder munter werde.

Der „Sympathische junge Mann“ hat, so scheint es danach, das Bankrott wieder angegeben, denn er soll dabei sein, eine eigene „Legion Otto“ auszuheben, mit der er in der französischen Armee gegen Deutschland kämpfen will. Zur Begründung dieses Unterfangens habe er, so meldet „Sunday Dispatch“ weiter, der französischen Regierung und dem Vatikan eine geheime Denkschrift überreicht. In deren Bekenntnissen einer schönen Seele legt Otto, der Sympathische, einen neuen Aufteilungsplan für Großdeutschland vor, weit an solchen Plänen bekanntlich ein großer Mangel herrscht. Sehr enge Zusammenarbeit der nach einem Sympathischen jungen Mann aus Zitas Geblüt sich sehnen den österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten ist vorgesehen. Der auch so Sympathische Graf Starhemberg sei zu diesem Zweck schon fleißig unterwegs. Auf wessen Kosten, wird diesmal nicht gesagt.

Jedenfalls aber hat Otto, der Sympathische, schon mächtige Bundesgenossen. Herr Benedigo, einst sein intimster Feind, hat sich — natürlich nur durch sein Sympathisches Wesen — ganz zu ihm bekehrt. Alle tschechischen und jüdischen Emigranten, die halbe ehemalige Wiener Leopoldstadt, sind monarchisch bis auf die Knochen geworden. Herr Beck wird noch nicht genannt, aber an ihm wird's nicht fehlen, und über eine Wiedereinsetzung der Habsburger in Ungarn wird, so hören wir, schon eifrig verhandelt. In Ungarn kann man die Sache offenbar überhaupt nicht erwarten.

So Heiteres in ernster Zeit. Spielereien einer Kaiserin wie eh und je.

## Nimmersattes England: Es besitzt über ein Viertel der Welt



Seit Jahrhunderten führt England Krieg gegen Europa, bedeutet Europa für englische Politik ein Schlachtfeld des britischen Imperialismus. Krieg gegen Spanien, Kriege gegen Holland, zwei, undertjähriger Kampf gegen Frankreich, Angriff auf Rußland, Weltkrieg gegen Deutschland, kalter Krieg gegen Italien, das ist das historische Register zum Kapitel England und die Welt, der Vorpruch zum Kriege der Chamberlain und Churchill gegen Großdeutschland. Während 46 Millionen Engländer über 40 Millionen Quadratkilometer besitzen, wollen die britischen Kriegsheer den 82 Millionen Deutschen 800 000 Quadratkilometer nicht gönnen! Ob die britischen Kaper spanische Galeonen enterten ob die Soldner Marlboroughs des Ahnen Churchills, in Belgien und am Rhein lockten, britische Kriegsschiffe ihre Breitseiten auf die Schiffe Napoleons abfeuerten und durch die Dardanellen zum Angriff auf Rußland fuhren im Krimkrieg, immer stand England gegen eine Großmacht Europas im Kampf. Und stets suchte es diesen Kampf mit goldenen Äugeln und fremden Bajonetten zu führen und durch Entzweiung in Europa seine Macht in der Welt auszubauen. Von den Tagen der Armada bis zu den Tagen von heute in denen französische Soldaten an der Maginotlinie Wacht für England halten sollen, hat Britannien Europa durch Europa selbst bekämpft und die Welt erobert, während man sich in Europa gegenseitig beschdete. Der Kampf zwischen Spanien und Frankreich ward zum Start für Englands Aufstieg. Dem im Dreißigjährigen Kriege zu Tode ver-

bluteten Spanien entriß England als sein Sprungbrett in Westindien Jamaica. Der Vierzigjährige Krieg zwischen Ludwig XIV. und dem alten Reich ließ England zur Großmacht werden. Auf den Schlachtfeldern des Siebenjährigen Krieges gewann London Kanada und Ostindien, und Kapstadt, Batavia, Ceylon, Malta wurden britische Beute in den Jahrzehnten, in denen auf dem Kontinent der Kampf um Napoleon ging. Während Europas Völker um ihre Freiheit stritten und für sie bluteten kämpften die Herren der City, freigebig an Geldern, sparsam mit Soldaten für ihre Verbündeten, für Pretenmonopol im Welthandel, für britische Herrschaft über Europa die Europa in den folgenden Jahrzehnten mit Millionen die in die Kontore der City floßen und mit millionenfachem Glend seiner durch England ausgeplünderten Volkswirtschaften bezahlten mußte. Das englische Weltreich gedieh durch europäische Unmöglichkeit und seine Schöpfer und Lenker sahen die größte Gefahr für sich stets in einem europäischen Frieden. England, das nimmerlatte will keinen Frieden in Europa weil die Insel den Kontinent nicht stark sehen will und in dieser anteuropäischen Tradition englischer Politik wurde die herrschende Klasse an der Themse Nutznießerin der Gewinne des Empire, zum Todfeind des europäischen Friedenswerkes des Führers. Zum verzweifeltsten Verteidiger von Versailles, der Garantie des Unfriedens in Europa.

Rehmt Rücksicht beim Einkauf!

Auf Veranlassung der Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront und der Gauamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt wurden in der letzten Zeit in Einzelhandelsbetrieben, handwerklichen Betrieben usw. Plakate ausgehängt, mit denen auf die bevorzugte Abfertigung kinderreicher Mütter, stillender Mütter, werdender Mütter, Körperbehinderter, Schwerkranken, Gebrechlicher und solcher Frauen, deren Männer im Heeresdienst stehen und einem Erwerb nachgehen oder die mit ihrem Mann gleichzeitig ganztätig beruflich tätig sind, hingewiesen wurde.

Die Deutsche Arbeitsfront und die NS-Volkswohlfahrt bitten nochmals, die Notwendigkeit dieser Einrichtung, die aus leicht verständlichen Gründen lange Wartezeiten ersparen soll, zu verstehen. Die nicht im Berufsleben stehenden Frauen werden dringend gebeten, ihre Einkäufe und Besorgungen in den Vormittags- und frühen Nachmittagsstunden zu erledigen.

Aus Altem wird Neues

Nachmittags bei der Frauenarbeitschule Calw

Jedes Mädchen sollte gründlich Nähen gelernt haben. Dieser Satz hat heute mehr als je Berechtigung, heute, wo es nötig ist, alle Wäsche- und Kleidungsstücke so lange als möglich verwendbar zu erhalten. Was aus Altem wieder hergestellt werden kann, besonders auch für Kinder, das haben die Ausstellungen und Vorführungen unserer Frauenarbeitschule schon oft gezeigt.

In den Abendkursen ist solche Arbeit schon jahrelang eingeführt. Die Kriegsverhältnisse machten es notwendig und möglich, diese Gelegenheit auch nachmittags zu geben. Manche Frau wird staunen, was da alles entstehen kann, und die gemeinsame Arbeit wird neue Anregung bringen.

Neue Aufgaben der Feuerwehren

Nach zwei Durchführungsverordnungen des Reichsinnenministers zum Gesetz über das Feuerlöschwesen, die am 27. November in Kraft treten, ist die Freiwillige Feuerwehr eine technische Hilfspolizeitruppe für Hilfeleistungen bei öffentlichen Notständen aller Art. Sie ist eine gemeindliche Einrichtung und hat im Auftrage des Ortspolizeiverwalters insbesondere die Gefahren abzuwehren, die der Allgemeinheit oder dem einzelnen durch Schadenfeuer drohen, und die Aufgaben zu erfüllen, die ihr zur Durchführung des Luftschutzes gestellt werden.

Auch die Pflichtfeuerwehr ist eine technische Hilfspolizeitruppe mit den gleichen Aufgaben wie die Freiwillige Feuerwehr. Eine Pflichtfeuerwehr ist in einer Gemeinde dann auf-

zustellen, wenn eine Freiwillige Feuerwehr nicht zustande kommt oder die bestehende Freiwillige Feuerwehr allein keinen ausreichenden Feuer- und Pflichtfeuerwehr ist jeder männliche Einwohner der Gemeinde vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 65. Lebensjahr, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt. Befreit von dieser Dienstpflicht sind Amtsvorstände, aktiv Dienende, Polizeivollzugsbeamte, körperlich Untaugliche oder durch ihr öffentliches Amt bzw. ihre Berufspflichten gegenüber der Volksgemeinschaft Behinderte.

Facharbeiter richtig eingesetzt

Nach einem Rundschreiben des Reichsministers des Innern hat der Vorsitzende des Ministerrates für die Reichsverteidigung zur Behebung des Facharbeitermangels folgendes angeordnet:

Drosselung des privaten Kraftfahrverkehrs

Neue Richtlinien des Reichsverkehrsministers für die Zulassungsstellen

Die Zulassungsstellen haben die Durchführung der Verordnung über die Weiterbenützung von Kraftfahrzeugen in der Hauptsache abgeschlossen. Der Reichsverkehrsminister spricht ihnen dafür in einem Erlass seine Anerkennung aus. Er bezeichnet es als Ziel der Verordnung, die Benützung von Personenkraftwagen und Krafttraktoren auf 15 v. H. des Bestandes vor Kriegsausbruch zu drosseln, also 85 v. H. stillzuliegen. Die Krafttraktoren bleiben dabei außer Betracht. Die Drosselung soll nicht schematisch erfolgen. Sie wird in manchen Bezirken bis auf 10 oder 8 v. H. möglich sein, in anderen mit Rücksicht auf die Verkehrsbedürfnisse nicht bis auf 15 v. H. erfolgen können.

Der Reichsverkehrsminister gibt dann Richtlinien für die weitere Arbeit der Zulassungsstellen. Mit der Drosselung des Personenverkehrs soll eine bessere Versorgung des Güterverkehrs erreicht werden. Lastkraftwagen sollen deshalb in der Regel bewinkelt werden. Bei Verneinung des öffentlichen Interesses für einen bestimmten Betrieb kann gegebenenfalls Verwendung an anderer Stelle in Frage kommen. Im übrigen stellt der Minister fest, daß über die Bewinklung die Umstände des Einzelfalles entscheiden. Auch soziale Gesichtspunkte sind dabei zu berücksichtigen. Der Mißbrauch eines bewinkelten Fahrzeuges soll rücksichtslos verfolgt werden.

Zur wirksamen Ueberwachung sollen die roten Winkel nur auf dem vorderen Kennzeichenschild des Wagens und dem hinteren des Anhängers angebracht werden, nicht aber auf dem hinteren Schild des Kraftwagens. Verstecken können die roten Winkel bekommen, wenn sie in größerem Umfange Hausbesuche zu machen haben. Landwirte, wenn ihnen Pferd und Wagen nicht mehr zur Verfügung stehen. Auch bei Jagdausübungsberechtigten ist im Einzelfall zu prüfen, ob die Bewinklung eines Kraftfahrzeuges im öffentlichen Interesse liegt.

Siniglich des Subraums ist mit weiteren Verschärfungen im Augenblick nicht zu rechnen, insbesondere sollen Personenwagen

Wichtiges in Kürze

Von den Männern der SA, SS, des NSKK und des NS-Fiegerkorps wird am 4. und 5. November 1939 die zweite Reichsstraßenversammlung für das Kriegswinterhilfswerk durchgeführt. Zum Verkauf gelangen formidabile „Dolche und Schwerter“ aus dem bekannten Leichtmetall, die mit Schmucksteinen geziert sind.

Während die Mitführung eines Ausweises auf Reisen bisher nicht zwingend vorgeschrie-

„Betriebe, einschließlich Wehrwirtschaftsbetriebe, die infolge Rohstoffverknappung, angeordneter oder sich von selbst gebietender Beschränkung kriegsunwichtiger Erzeugung oder infolge Auftragsmangels in der Lage sind, Facharbeiter abzugeben, haben diese umgehend den Arbeitssachverständigen namhaft zu machen. Wer Facharbeiter, die freigegeben werden können, zurückhält, macht sich der Sabotage schuldig und wird zur Verantwortung gezogen werden. Alle Betriebsführer, Behördenleiter usw., die Facharbeiter benötigen sind verpflichtet, ihre Forderungen auf äußerste Mindestmaß zu beschränken. Qualitativ oder quantitativ übersteigerte Forderungen bedeuten eine sträfliche Schädigung der Landesverteidigung. Ich mache es allen Betriebsführern, Behördenleitern usw., die Arbeitskräfte benötigen, zur Pflicht, sofort mit aller Energie die Umwälzung von Berufsfremden oder Frauen in Angriff zu nehmen.“

über 17 Jüter nicht allein wegen ihres Subraumes stillgelegt werden. Die ständige scharfe Nachprüfung der Weiterbenützung der Kraftfahrzeuge ist in Zukunft die Hauptaufgabe der Zulassungsstellen. Dabei sollen sie auch Anregungen aus dem Publikum nachgehen, nicht jedoch anonymen Anzeigen. Ueber Beschwerden wegen Verletzung der Bewinklung entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde.

Kraftfahrzeuganhänger melden!

Das Reichsverkehrsministerium weist nochmals darauf hin, daß jeder Eigentümer oder Halter seine Kraftfahrzeuganhänger anmelden muß, wenn die Anhänger noch nicht mit Anhängerbrief ausgestattet sind. Die Meldung mußte bis zum 31. Oktober erfolgen. Sie ist mit Postkarte an die Sammelstelle für Nachrichten über Kraftfahrzeuge, Berlin C 2, Neue Königstraße 27-37, zu richten und sofort nachzuholen, wenn sie unterblieben sein sollte. Auf der Postkarte ist auch die genaue Anschrift (Vorname, Zuname, Stand, Ort, Postamt, Kreis, Straße und Hausnummer) anzugeben. Die Meldung ist auch dann zu erstatten, wenn der Anhänger oder das ziehende Kraftfahrzeug zur Zeit stillgelegt ist.

Ausgenommen von der Meldepflicht sind nur a) Anhänger in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, die für wechselnden Zug durch Gespann oder Zugmaschine eingerichtet sind und Fahrzeuge für tierischen Zug, wenn sie ausnahmsweise von einem Kraftfahrzeug mitgeführt werden; b) land- und forstwirtschaftliche Arbeitsgeräte, die nur im Fahren (bestimmungsgemäße) Arbeit leisten können (z. B. Pflüge, Drillmaschinen, Mähmaschinen); c) Anhänger hinter Straßenwalzen; d) im Straßenbau verwendete Maschinen, die von Kraftfahrzeugen mit nicht mehr als 20 km/h Höchstgeschwindigkeit mitgeführt werden; e) im Gewerbe nach Schaustellerart von Zugmaschinen mit nicht mehr als 20 km/h Höchstgeschwindigkeit mitgeführte Wohn- und Rackwagen. Die Unterlassung der Anmeldung wird bestraft.

ben, sondern nur zweckmäßig war, ist eine solche Pflicht durch Verordnung vom 6. September 1939 eingeführt worden. Im Widerspruch dieser Verordnung heißt es, daß Interesse an der Landesverteidigung erfordere eine genaue Ueberwachung des Personenverkehrs.

Zur wirksamen Unterstreichung des Mahnrufes, daß die Erhaltung der Arbeitskraft Stärkung der Wehrkraft bedeutet, hat der Reichsverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften neue Unfallverhütungsbilder herausgegeben. Die Bilder fallen den männlichen

und weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern die Notwendigkeit unfallsicherer Arbeitsens gerade im Kriege vor Augen führen.

Die Vereinbarung des Präsidiums des Reichsluftschutzbundes mit dem Deutschen Roten Kreuz ist mit Genehmigung des Reichsluftfahrtministeriums hinsichtlich der Dienstbekleidung der Laienhelferinnen im Luftschutz geändert worden. Die ausgebildeten Laienhelferinnen tragen nunmehr im Dienst eine weiße Kopfhaube mit welchem gleichförmigen Kreuz auf hellblauem Grunde, einen weißen Leinenmantel und eine hellblaue Armbinde mit gleichförmigem weißen Kreuz am linken Oberarm. Das Tragen des Genfer Rot-Kreuz-Zeichens ist verboten.

Nach den vorliegenden Erfahrungen bestehen über die behelfsmäßige Herstellung von Luftschutzräumen in bestehenden Gebäuden zum Teil unrichtige Auffassungen, zum Teil sind bei der Ausführung Fehler begangen worden. Zur Abstellung dieser Mängel hat der Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe die örtlichen Luftschutzleiter im Reichsluftschutzbund und die Reichsgruppe Industrie mit ausführlichen Weisungen versehen. So sind Notauslässe in vielen Fällen entweder falsch angelegt oder überhaupt nicht vorgegeben worden. Auf ausreichende und richtige Beleuchtung

Das gute Kinder-Nährmittel

Gustin

reiner Maisstärke-Puder

bekommen Sie zur Zeit

auf die mit einem \*bezeichneten 4 Abschnitte der Reichsbrotkarte f. Kinder bis zu 6 Jahren und zwar innerhalb 4 Wochen für jedes Kind 2 Päckchen.

Verlangen Sie die wichtigen Rezeptblätter für Säuglings- und Kleinkind-Ernährung von

Dr. August Oetker, Bielefeld

laffe muß jedoch mit aller Sorgfalt geachtet werden.

Nach dem 1. Januar 1939 dürfen 1/20, 2/20, 3/20 und 4/20 Litergläser für Wein und Bier nicht mehr benutzt werden; Gläser, die nach ihrem Inhalt nach dem 1. Januar zwar zulässig waren, aber demnächst unzulässige Inhaltsbezeichnungen haben, dürfen weiter verwendet werden, wenn bis spätestens 1. Januar 1941 neben der alten Inhaltsangabe (z. B. 2/20 Liter) die neue (z. B. 0,4 Liter) angebracht wird. Da noch zahlreiche Gaststätten im Besitz der alten Gemäße sind und eine Erneuerung volkswirtschaftlich im Augenblick nicht gerechtfertigt erscheint, hat das Reichswirtschaftsministerium auf Eingabe der Fachgruppe Schankgewerbe eine Verlängerung der Aufbrauchfristen in Aussicht gestellt, jedoch nur für das 0,05-(1/20)-Liter-Glas für Wein bis Ende 1940.

Zahlreiche Tierhalter in der Stadt sind nicht in der Lage, ihren Ruytierbestand durch Futtergewinnung aus eigenem landwirtschaftlichem Betrieb zu erhalten. Für die Betriebe dieser Tierhalter werden ab 1. November Futtermittelkarten ausgegeben. Nur auf diese Karten dürfen in Zukunft die für die Versorgung von Pferden, Rindern und Schweinen erforderlichen Futtermittel bezogen und abgegeben werden.

THIELE KEHRT HEIM

ROMAN VON WILFRIED BADE

14) Copyright by Knorr & Strub, München 1934

Raum hat der Zug den letzten Ruck getan, speit der Panzerzug seine Pioniere wie Teufel aus, alles geht wie am Schnürchen, die Männer werfen sich neben die Geleise, Sicherungslägel rum, Karabiner vor und an die Bache.

Aber es pfeift keine Kugel und es knallt nirgends und die Männer sehen sich verblüfft an.

„Was los?“

Da kommen auch schon von der Lokomotive her die beiden Landstürmer, in ihrer Mitte haben sie den wackeren Ukrainer und sie melden sich bei Otto Thiele.

Der sagt „Scheiße“, kratzt sich am Kopf, betrachtet den Zug und versammelt seine Division um sich.

Zuerst einmal betrachtet jeder behaglich die friedliche Landschaft ringsumher und freut sich, daß er ein wenig die Weine vertreten kann und dann hauen vier Mann mit etlichen Werkzeugen ab, begeben sich hinter den Zug und wuchten dort sachgemäß mal eine Schiene los.

„Damit uns keener überfährt“, bemerkt Orge Sandrock überflüssigerweise.

Unterdessen sieht der Vizefeldwebel Thiele grimmig den Ukrainer an, als ob er die Kohlen aufgefressen hätte.

Der sieht ziemlich unsicher drein.

„Nix mehr Kohle“, stottert er wieder und wieder, „Pan Kommandant, nix Kohle.“

Und er zeigt den tiefschwarzen Rand seines tiefschwarzen Daumens.

„Nix soviel Kohle, Pan Kommandant.“

Otto Thiele sieht gedankenvoll in die Landschaft hinaus und er läßt sich aufressen, wenn dort am Horizont nicht drei Reiter herumlegen. Er zieht seine mächtige Pistole und knallt dreimal in die Gegend. Der Ukrainer bricht in die Knie und betet in rasender Eile irgend ein Sterbegebet.

Die drei Reiter wippen erst noch eine Weile in sicherer Entfernung um den Panzerzug herum, dann kommen sie langsam näher und schließlich winkt ihnen Thiele herzlich zu.

Es sind drei Peljuraleute, im Nebenberuf tüchtige Kosaken und sie sind der Ansicht, daß ein Wagon guter Kohle ungefähr einen Wagon guten Zuckers kosten würde und was die Lieferzeit beträfe, so könne in einer ebenso guten Stunde alles in bester Ordnung sein.

Otto Thiele wirft einen schiefen Blick auf seinen Panzerzug und dann schließt er den Handel ab.

Die Pioniere besehen sich höchst entzückt ihren Vize, und Unteroffizier Rogge steckt beide Hände tief in die Rocktaschen und grinst.

„Haste denn Zucker?“ erkundigt er sich neugierig, die anderen verharren in frohem Schweigen.

„Nee“, antwortet Thiele, „woher soll ich denn welchen haben?“

Unteroffizier Rogge meckert laut und vernehmlich, aber Thiele fährt sich einmal leicht

mit der Zunge über die Unterlippe und brüllt: „Antreten!“

In einer halben Minute steht sein Armeekorps angetreten, die Unteroffiziere vor der Front.

Er ruft zehn Mann auf, die vortreten.

„Los“, sagt er, „in einer Stunde müßt ihr wieder hier sein.“

Und dann schwirren die zehn Mann ab. Sie haben keinen Auftrag bekommen und haben keine Instruktionen bekommen, aber sie haben zugehört, was ihr Vize mit den Kosaken verhandelte und weiter braucht es nichts. Im Panzerzug Hagen werden nicht viele Worte gemacht. Die zehn Männer haben gutes Oberohrgehör in den Taschen und daneben noch Ukrainerscheine und deutsches Geld.

Die anderen werfen sich hin und pennen ein bißchen und spielen Karten oder starren in den Himmel, dorthin, wo Deutschland liegen soll.

Und nach einer Stunde hören sie ein Getatter, stehen auf und sehen ihre zehn Mann durch die Steppe kommen, hinter sich im Schleppe viele kleine Panzerwagen und auf den Panzerwagen liegen graue Säcke und in allen Säcken ist Zucker.

Ganz voll wird leider der geforderte Wagon nun nicht, aber wenn man mit Brettern einige Hohlräume hineinbaut, dann wird es doch ein voller Wagon.

Und jetzt warten sie auf die Kosaken.

Nach drei Stunden sagt Unteroffizier Rogge besorgt: „Nun kommen die Galunken nicht mehr.“

„Dann heizen wir mit Zucker“, erklärt Friße Stemmhagen.

„Dummes Vuder“, antwortet Rogge gereizt und Friße verdrückt sich schleunigst.

Nach vierundeineinhalb Stunde aber hören sie etwas heranzupoltern und das war der Wagon Kohle, den sie brauchten.

Der wird vor die Lokomotive gebunden und nun laden sie die Kohle um und hinten wird der Zucker in Empfang genommen, es gibt einen herzlichen Abschied von den Kosaken.

Raum aber ist der Panzerzug Hagen angefahren, sehen sie weit hinter sich auf den Schienen etwas heranrollen und dann blüht es dort auf und dann hören sie den Knall der Schüsse.

Otto Thiele nimmt sein Glas an die Augen. Ein zweiter Panzerzug kriecht von ferne heran, auf der Lokomotive weht eine große rote Fahne und Maschinengewehre tacken.

„Du meine Güte“, sagt Otto Thiele mitleidig und läßt ein wenig schneller fahren, damit die Maschinengewehre nicht zu nahe kommen; er selber denkt gar nicht daran, auch nur eine einzige Kugel nach rückwärts zu verschwenden.

Und daran tut er recht, denn auf einmal gibt es da hinten einen mörderischen Knack und der rote Panzerzug saust elegant und endgültig in die ausgerissenen Schienen, er schreit noch einmal metallisch auf und dann ist es still.

„Hol euch der Satan“, sagt der Vizefeldwebel Thiele ganz ruhig und läßt seinen Panzerzug auf Touren kommen und bald ist der ganze Spuk verschwunden.

Weil es Abend wird, sitzen jetzt zwei scharfäugige Pioniere ganz vorne vor dem Kessel der Maschine und lassen die Schienen nicht mehr aus den Zeißgläsern. Es könnte ja irgendwer auf die gleiche Idee gekommen sein und den Panzerzug Hagen in den Dreck fahren lassen.

(Fortsetzung folgt)

### Wer will Marineoffizier werden?

Auf Grund der Kriegsverhältnisse beabsichtigt das Oberkommando der Kriegsmarine, den Friedenseinstellungsjahrgang 1941 (d. h. Schüler höherer Schulen, die ab 1. April 1940 die 8. Klasse besuchen) bei Bewerbung als Marineoffizier- oder Marinebaubeamtenanwärter bereits zum 1. Oktober 1940 einzuberufen. Das Lebensalter der Bewerber soll am 1. Oktober des Einstellungsjahres im allgemeinen nicht mehr als 22 Jahre betragen. Die Höchstgrenze ist 24 Jahre. Einstellungsbesuche mit den vollständigen Unterlagen sind an die Inspektion des Bildungswesens der Marine (Einstellungsabteilung) in Kiel einzureichen. Die Meldefrist läuft am 15. Oktober 1939 bis 15. Mai 1940.

### Kaffeepreise in Gasthäusern gesenkt

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Kaffeepreise in den Gaststätten gesenkt. Die Bereitung des Kaffees aus Kornkaffee, Feigenkaffee usw. ist billiger als die bisherige Herstellung aus einem Bohnenkaffee. Alle Gastwirte müssen daher ihre Ausschankpreise für Kaffee um mindestens 12 vom Hundert auf den Preisstand vom 4. September senken, wenn sie das Getränk jetzt aus Kornkaffee und ähnlichem zu mehr als 30 v. H. bereiten. Außerdem muß in allen Betrieben Kaffee in tafelfähigen Ausschank angeboten werden. Hier- von sind nur ausgenommen Tanz- und Musikcafés, Kleinstübungen und ähnliche Unter- nehmen.

### Was kochen wir morgen?

Schwäbischer Küchenzettel für 1. bis 4. Nov.

**Mittwoch:** Frühstück: Deutscher Tee, Vollkornbrot — Honig oder Marmelade. — **Mittag:** Gemüseintopf, Vanillekammerl — Frucht- salz. — **Abend:** Wurstkartoffeln, Endivien- salat, Apfelschalentee.

**Donnerstag:** Frühstück: Malzkaffee — Milch, Vollkornbrot — Butter — Apfel. — **Mittag:** Gelbe Rüben- suppe, Sellerie- gulasch, Spätzle. — **Abend:** Geröstete Spätzle, Sauer- traufsalat, Brombeerblättert.

**Freitag:** Frühstück: Geißte entrahmte Frisch- milch, Vollkornbrot — Marmelade. — **Mittag:** Brothsuppe, Niederrauer Kartoffeln, Rosenkohl. — **Abend:** Käse- brot, Rettichsalat, Pfefferminztee.

**Samstag:** Frühstück: Hagebuttentee — Milch, Vollkornbrot — Butter. — **Mittag:** Ge- röstete Grünkernsuppe, Würstchen, Bratwurst, Schal- kartoffeln. — **Abend:** Röstkartoffeln, Würstchen (Rest), Rote Rüben, Deutscher Tee.

### Empfehlenswerte Rezepte (für 4 Personen)

**Gemüseintopf:** Zutaten: 750 Gramm Kartoffeln, 500 Gramm Gelbe Rüben, 500 Gramm Wirsing, 500 Gramm Rosenkohl, Blumenkohl oder Weißkohl, 1 Selleriewurzel, 1 Zwiebel, 30 Gramm Fett, 30 Gramm Mehl, 1 1/2 bis 2 Liter Wasser, 2 Brühwürfel, Salz. Die zerleinerten Gemüse mit Zwiebel in Fett andünsten, Mehl darüber- streuen, mit Flüssigkeit auffüllen, etwas Salz da-

zugeben und zugedeckt 1 bis 1 1/2 Stunden gar- dänsten.

**Sellerie-Gulasch:** Zutaten: 375 Gramm Rindfleisch, 1 große Selleriewurzel, 1 bis 2 Zwie- bel, 30 Gramm Fett, 40 Gramm Mehl, Salz. Fleisch in Würfel schneiden, in heißem Fett mit Zwiebel anbraten, Mehl darüberstreuen, mitbräu- nen, mit heißem Wasser abdünken und langsam gardänsten lassen. Sellerie mit der Schale in wenig Salzwasser kochen oder dämpfen, abziehen, in Stücke schneiden und zum Gulasch geben, nur noch leicht ziehen lassen und anrichten. Nach Be- lieben etwas Tomatenmark beifügen.

**Niederrauer Kartoffeln:** Zutaten: 1 Kilogramm Kartoffeln, Salz, 25 Gramm Fett, 1 Zwiebel, Petersilie, 1 Ei, 1 hochgehäufter Kaffee-

löffel Mehl, 1/8 Liter Milch (entrahmte Frisch- milch oder Buttermilch). Die gefochten, geschälten, in Würfel geschnittenen Kartoffeln in heißem Fett mit Zwiebel anbraten. Ei, Mehl, Milch, Salz und gehackte Petersilie requirieren, über die Kar- toffeln geben, leicht anziehen lassen, mit etwas Petersilie bestreut anrichten.

**Geröstete Grünkernsuppe:** Zutaten: 100 Gramm Grünkernmehl, 20 Gramm Fett, Salz, 1 Zwiebel, entrahmte Frischmilch. Grün- kern mit kleingeschnittener Zwiebel in heißem Fett anrösten, mit Roter Gemüsebrühe oder Wasser ab- löschen und die Suppe langsam ungefähr eine Stunde gartochen. Milch beifügen, abschmecken und anrichten.

## Aus Württemberg

### Die Landeshauptstadt meldet

Am 1. November begeht der frühere Vorsteher des Stuttgarter Hauptpostamts, Oberpoststrat a. D. H. Seeger, seinen 70. Geburtstag. In seiner 47-jährigen Dienstzeit, insbesondere als Vorsteher des Postamts Neutlingen, während des Welt- kriegs als Württ. Feldpost-Kommissar beim da- maligen Reichspostamt in Berlin und zehn Jahre lang als Leiter des Postamts Stuttgart 1 hat er sich sehr verdient gemacht.

Die Reichsschule für Arbeitsfä- hrigung der D.V.G. in Stuttgart nimmt am 1. November wieder ihre Arbeit auf. Zu ihrer bisherigen Aufgabe, die der Heranbildung tüch- tiger betrieblicher Führer und Unterführer dient, treten nunmehr auch die Lehrgänge für Unter- beauftragte der Betriebe und Lehrlinge zum An- lernen.

Die bei der Reichsgartenschau beschäftigten Ar- beitsgemeinschaften der Landschaftsgärt- ner aus Stuttgart, Göttingen, Ludwigsburg und Baihingen a. F. überwiesen dem Kriegs- Winterhilfswerk eine Spende von 1535 Mark.

### Wieder Mütter- und Kindererholung

Stuttgart. Die NS.-Volkswohlfahrt hat wieder mit der Unterbringung von erholungsbedürftigen kinderreichen Müttern und Kindern in ihren Heimen begonnen. So weilen zur Zeit in dem schönen NS.-Müttererholungsheim Wild- berg 30 Frauen aus Baden und 20 aus Würt- temberg, insbesondere Handwerker- und Land- frauen, deren Männer in den meisten Fällen ein- gezogen sind. Auch im NS.-Müttererholungs- heim Isenhausen weilen 15 Frauen aus dem Gau Schwaben und 17 Frauen aus Württemberg zur Erholung. Auf das Landgut Burg verschickte die NSB. 10 Frauen aus Baden und 5 Frauen aus Württemberg. Schließlich sind im Erholungs- heim Waldrieden in Bad Teinach 15 Frauen aus Württemberg von der NSB., zusam- men mit der Landesversicherungsanstalt, zur Er- holung untergebracht worden.

Auch die Unterbringung von erholungs- bedürftigen Kindern in den NSB.-Ju-

gendererholungsheimen hat wieder voll eingesetzt. So sind 50 Jungen aus dem Kreis Stutt- gart zur Erholung im NSB.-Jugenderholungs- heim „Fischeralm“ in Fischbach (Oberbayern) 30 Jungen aus dem Kreis Ulm und im NSB.-Ju- genderholungsheim Bad Reichenhall unter- gebracht. 20 Jungen aus dem Kreis Böblin- gen kamen in das NSB.-Kinderheim Raisting in Oberbayern und 15 Mädchen aus dem Kreis Lu- dwigsburg in das Jugendlandheim Briel- mayer am Tegernsee. Auch die 10 Jungen aus dem Kreis Calw, die im Kinderheim „Haus Birkenhof“ in Seehausen am Staffelsee und die 10 Jungen vom Kreis Tübingen, die im Kin- derheim „Berghof“ in Miesbach (Oberbayern) von der NSB. untergebracht wurden, befinden sich dort äußerst wohl. Schließlich kamen je fünf Jungen aus den Kreisen Tübingen, Wai- lingen Vadnang und Crailsheim in das NSB.-Jugenderholungsheim „Oberföhring“ bei Nürnberg.

Im NSB.-Kinderheim „Jägerhaus“ Göttingen sind zur Zeit 18 Kleinkinder aus dem Kreis Göttingen und 5 Kleinkinder aus dem Kreis Ludwigsburg, und am 31. Oktober kommen in das „Haus der Jugend“ in Alen 30 Schul- entlassene aus Württemberg, 10 aus dem Gau Schwaben und 20 aus dem übrigen Reich, um sich dort drei Wochen erholen zu können.

### Calwer und Nagolber Wochenmarktpreise

Für die Zeit vom 30. Oktober bis 11. No- vember 1939 sind folgende Erzeugerhöchstpreise festgesetzt:

1. Inländisches Obst: Quitten 15—25 Pfg. je 0,5 Kilogramm. Für Äpfel und Birnen gelten die vom Herrn Württ. Wirtschafts- minister — Preisbildungsstelle — festgesetzten Erzeugerhöchstpreise mit der Maßgabe, daß ein Zuschlag von 30 Prozent auf den Erzeugerpreis plus Fracht zulässig ist (siehe Bekanntmachung des Landrats in Calw vom 9. Oktober 1939,

veröffentlicht in diesem Blatt Nr. 238—239 vom 11.—12. Oktober 1939).

2. Gemüse: Blumenkohl 1 Std. 15—45 Pfg.; Endivien 1 Std. 6—11 Pfg.; Rettich 1 Std. 5—8 Pfg.; Rettich 1 Bd. 6—10 Pfg.; Gelbe Rüben 0,5 Kilogr. 10—12 Pfg.; Zwiebeln 0,5 Kilogr. 10—12 Pfg.; Wirsingkohl 0,5 Kilo- gramm 10—12 Pfg.; Spinat 0,5 Kilogr. 22 Pfg.; Spinat (Neuseeländer) 0,5 Kilogr. 15 Pfg.; Rote Rüben 0,5 Kilogr. 10 Pfg.; Weiß- kohl 0,5 Kilogr. 7—8 Pfg.; Blaufraut 0,5 Kilogr. 9—10 Pfg.; Sellerie 1 Std. 10—20 Pfg.; Lauch 1 Std. 5—8 Pfg.; Pfefferling 0,5 Kilogr. 30 Pfg.; Rosenkohl 0,5 Kilogr. 25 Pfg.; Kartoffeln, runde und lange gelbe 5 Kilogr. 40 Pfg.

### Verfälschte württembergische Ausfuhr Großes Interesse für Rußland

Weite Kreise der württembergischen In- dustrie, vor allem in den Zweigen Kraft- fahrzeugzubehör, Spezialmaschinen, Spezial- wagen, Straßenbaummaschinen, Textilmaschinen, Wirken und Stricken, chemische Erzeugnisse, Fabrikate aus Leichtmetall, medizinische Instrumente, be- finden lebhaftes Interesse für die Ausfuhr nach Rußland. Befanlich war Württemberg führend in den Rußlandlieferungen. Die Anfragen bei der Ausführstelle Württemberg häufen sich, ohne daß allerdings die Firmen die Bedingungen des Rußlandgeschäftes durch den eigenen russischen Aufbau immer gebührend berücksichtigen.

Ausdehnung des Frühkartoffelanbaus. Die Auf- gabe des Frühkartoffelanbaus ist es, für einen reibungslosen Übergang von den Speisekartoffeln alter Ernte zu den Kartoffeln neuer Ernte zu sorgen. In der Kriegswirtschaft ist es von ganz besonderer Bedeutung, daß keine Versorgungs- lücken entstehen. Deshalb darf für das Jahr 1940 der Frühkartoffelanbau bis zu 25 vom Hundert gegenüber der Anbaufläche des Jahres 1939 ausgedehnt werden.

### Letzte Nachrichten

Die ersten Sowjettruppen in Lettland. Nach einer Meldung aus Riga sind die ersten Trup- pen der Sowjetarmee am Montag in Lett- land einmarschiert. Die Truppen begeben sich direkt in die ihnen auf Grund des sowjetisch- lettischen Beistandspaktes und der Zusatzproto- kolle zugewiesenen Standorte.

Englischer Dampfer in der Nordsee versenkt. Wie Reuter meldet, wurde der Fischdampfer „Thyn“ aus Grimsby in der Nordsee durch feindliche Einwirkung versenkt. Seine Besatzung landete in Schottland.

NS.-Presse Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Doegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13. Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamt- inhalt der Schwarzwald-Bacht einschließlich Anzeigen- teil: Friedrich Hans Schelle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Bacht G. m. b. H., Calw, Rotationsdruck: A. Hefschläger (siehe Buchdruckerei, Calw. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

## Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

### Latrinenentleerungsgebühr

Mit Genehmigung des Württ. Wirtschaftsministers wird die Ge- bühr für die Abortentleerung mit Wirkung ab 1. November 1939 für die Entleerungen auf 4.—RM. je Faß zu 1000 l festgesetzt.

Calw, den 30. Oktober 1939

Der Bürgermeister: Göhner

Stadt Calw

### Mütterberatungstunde

morgen Mittwoch nachmittag 3—4 Uhr im Gebäude des Jugendamts, Bahnhofstraße 42.

### Frauenarbeitschule Calw

Ab nächster Woche werden besondere

### Frauennachmittage

zur Instandsetzung von Wäsche- und Kleidungsstücken einge- richtet.

Dienstag nachmittag von 2—5 Uhr Kleidernähen, Mittwoch nachmittag von 2—5 Uhr Wäschennähen.

Alles Nähere ist während der Schulstunden im Schulklokal beim elektr. Werk zu erfahren.

Aufnahme von weiteren Kurschülerinnen am 1. und 15. November.

Die Schulleitung: Lisa Fechter.

### Biehverkauf

Habe am Mittwoch in meiner Stallung einen frischen Transport erstklassiges

### Oberländer Vieh,

darunter ein Paar Zugochsen, sowie einen ca. 11 Zentner schweren Schaffstier zum Verkauf stehen.

Kauf- und Tauschliebhaber ladet ein

Wilh. Schill, Neubulach



### Bekanntmachung über

Annahme- u. Ausgabebereiten für Frachtlück- gut bei den Güterabfertigungen der Reichs- bahndirektion Stuttgart.

Im Bereich der Reichsbahndirektion Stutt- gart werden vom

1. November 1939 bis 31. Januar 1940

### Frachtlückgüter nur von 8 Uhr bis 15.30 Uhr

angenommen oder ausgegeben und zwar durchgehend, ohne Mittagspause. Die Verfrachter werden gebeten, ihre Güter möglichst schon vormittags und während der Mittagszeit auf- zuliefern oder abzuholen.

Statt Karten

Carl Schnauffer  
Else Schnauffer  
geb. Schmid

grüßen als Vermählte

Hirsau

Esslingen/N.  
Breite Str. 35

In unserer Druckerei findet jüngerer

### Buchbinder

dauernde Beschäftigung.

### A. Oelschläger'sche Buchdruckerei

Sonnige

### 3-Zimmerwohnung

zu vermieten. Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Gut möbliertes, heizbares

### Zimmer

wird vermietet

Mittbürgerstraße 12.

Verkaufe 2 Paar

### Läuferflehweine

Sol. s. Neger, Aigenbach

Schöne

### Ferkel

verkauft preiswert

Sohs. Rothacker, Aigenbach



### Odermatts Dauerwellen

sind vollkommen — Immer sind Sie damit gut frisiert

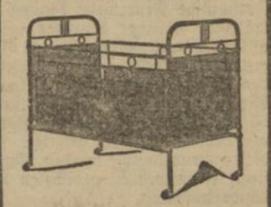
### Die großen Gewinne auch für Sie!

500000  
300000  
200000  
100000

Deutsche Reichslotterie  
Ziehung 1. Klasse 7. u. 8. November  
1 Achtel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes Los  
3.— 6.— 12.— 24.— RM. je Kl.  
J. Schweickert  
Staatl. Lott.-Binn. Stuttgart Marktstr. 6  
Postcheckkonto Stuttgart 8111. Tel. 266 41

Unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Staatlichen Lot- terieeinnahme **Glück** in Bad Cannstatt mit dem Gewinnplan der 2. Deutschen Reichslotterie bei.

### Kinderbettstellen



in großer Auswahl bei

### Carl Herzog

BEISENHANDLUNG

Guterhaltenes

Faß (96 Liter)

wird verkauft

Mittbürgerstraße 117

Die große Familien-Sonntagszeitung

### DIE POST

Jeden Freitag neu! 30 Pf.

Siehdichfür, den 31. Oktober 1939.

### Todesanzeige



Verwandten u. Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

### Kathrine Rexer

im Alter von 43 Jahren Sonntag abend 8 Uhr nach ihrem langen Leiden erlöst wurde.

Im Namen der Hinterbliebenen:

die Mutter: Kathrine Rexer  
Familie David Frommer  
Familie S. O. Luz  
Familie Matthäus Luz  
Familie Christian Barth

Beerbigung Mittwoch mittag 2 Uhr.